



APOSTOLISCHE
GEMEINSCHAFT

2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini – Die Barmherzigkeit des Herrn

Liebe Schwestern und Brüder,

„Jeder denkt nur an sich – nur ich denk an mich.“ Dieser witzig gemeinte Spruch beinhaltet eine erste Frage: Wie verhalte ich mich in einer Gesellschaft, in der zunehmend jeder zunächst an sich selbst denkt? Nehme ich mich zurück bei dem Bestreben nur nicht zu kurz zu kommen, dann bin ich am Ende der Dumme, der leer ausgeht - mische ich fleißig mit, dann helfe ich gleichzeitig, dass sich die Spirale der Ichbezogenheit in unserer Gesellschaft ständig weiter in die falsche Richtung dreht.

Gegenseitige Rücksichtnahme, eigenes Zurückstecken, freiwilliger Verzicht zu Gunsten anderer fällt uns grundsätzlich schwerer, wenn Möglichkeiten zur Kompensation fehlen. Wenn wir den Verzicht nicht durch etwas anderes ausgleichen können, weil z.B. nicht genug für alle da ist. Wir sehen diese Situation zurzeit beispielsweise beim Gerangel um die Corona-Impftermine und die Möglichkeiten, die sich für Geimpfte eröffnen sollen.

Rücksichtnahme, Verzicht, andere in ihren Nöten und Bedürfnissen wahrzunehmen und sie dann auch zu unterstützen, ist untrennbar verbunden mit Nächstenliebe. Die herausragende Bedeutung der Nächstenliebe wird deutlich, wenn Jesus die Nächstenliebe mit der Liebe zu Gott gleichsetzt (z.B.: Mt 22,39; Mk 12,31). In der Nächstenliebe kommt das Wesen Gottes in unser Leben. Die Bibel nennt das Zusammentreffen von Nächstenliebe und tatkräftiger Hilfe auch Barmherzigkeit.

Dieser 2. Sonntag nach Ostern, *Misericordias Domini*, soll uns an die Barmherzigkeit erinnern, mit der der HERR sich uns Menschen zuwendet. Für uns ist Gott Mensch geworden und zur Tilgung unserer Schuld ist Jesus am Kreuz gestorben – alles aus Barmherzigkeit. Niemand von uns hätte ein Anrecht darauf. Oder, wie es im Lied (SdH 295) heißt: „*Ich lebe von Barmherzigkeit*“.

In unserer diesjährigen Jahreslosung „*Jesus spricht: Seid barmherzig, wie auch der Vater barmherzig ist*“ (Lk 6,36) werden wir daran erinnert, diese großartige Barmherzigkeit Gottes weiterzugeben. Wir sollen „durchlässig“ für die Barmherzigkeit werden, sie nicht wie eine „*fette Beute*“ für uns selbst festhalten, sondern sie allen Menschen zugänglich und sichtbar machen. Und dann fallen wir schon einmal auf, weil wir nicht, wie manche andere, zunächst an uns selbst, sondern an diejenigen denken, die etwas vielleicht nötiger brauchen als wir.

Vor einigen Wochen stieß ich auf eine „neue“ Aufzählung der Personalpronomen, die mich schmunzeln ließ, die aber so ganz anders ist als der Kalauer vom Beginn:

Ich, du, er sie es, wir, ihr, Euch¹

Wenn wir in unserem Denken und Handeln bei unserem Dank beginnen, um bei unserer Zuwendung zum Nächsten zu enden, dann haben wir eine gute Chance etwas von der Barmherzigkeit unseres HERRN in diese Welt zu tragen.

Herzliche Grüße Euer
Ulrich Hykes

¹ Postkarte, „Der Paritätische Gesamtverband“